

# Ein Skatepark als Gemeinschaftswerk

Jugendliche, Kirche, Unternehmer und Verwaltung planen Sportanlage

## TANN

In der Ulstertalstadt Tann soll ein Park für Skateboard- und BMX-Radfahrer errichtet werden. Das Besondere: Geplant und gebaut wird er gemeinsam von Jugendlichen, Unternehmern, Stadtverwaltung und Kirchengemeinde. Im Frühling soll die Anlage eröffnet werden.

Von unserem Redaktionsmitglied  
**NORMAN ZELLMER**

Bald ist Tann um Halfpipe, Quarterpipes, Rails und Banks reicher – wenn alles so läuft, wie es Stadt, evangelische Kirche und die Jugendlichen um Leon Happel planen. Gemeinsam mit Seniorchef Bernhard Simon von der gleichnamigen Metallbaufirma wollen sie einen Skatepark errichten.

Eine große Hürde haben sie noch vor sich: Sie müssen einen Ort finden, wo der Skatepark entstehen kann. „Die Herausforderung ist, wo wir's machen“, sagt Bürgermeister Markus Meysner (CDU). Im Gespräch ist die Bleiche an der Ulster. Zwar handelt es sich bei dem Areal um Überflutungsgebiet für die Ulster, aber unweit von Fest- und Wohnmobilstellplatz, nahe eines Vereinsgeländes und des Ulstertalradweges sei der Skatepark dort gut sichtbar und werbewirksam.

Außerdem hat dieses Gelände die ausreichende Größe. Das vormalig diskutierte Gerieth ist zu klein. „Anfangs waren zwei, drei Geräte geplant, nun haben wir sieben gebaut“, sagt der evangelische Pfarrer Kai Kleina und lacht. Man brauche einfach mehr Platz. Statt kleiner Rampen und Stufen soll es ein Skatepark werden, der den Vergleich mit dem Fuldaer nicht zu scheuen braucht. Geplant sind eine fünf mal zehn Meter große Halfpipe (Halbröhre), zwei kleinere Quarterpipes (Viertel-



Gemeinsam für den Skatepark: Nils Rommel (von links), Joshua Dänner, Leon Happel, Pfarrer Kai Kleina und Simonmetall-Seniorchef Bernhard Simon verschrauben auf dem Werksgelände ein Geländer auf einem 1,50 Meter hohen, noch unverkleideten Podest für eine Halfpipe.  
Foto: Simonmetall

röhre) sowie Rails und Banks genannte Rampen, Stufen, Podeste und Geländer. „Drauf fahren kann man mit BMX-Fahrrädern, Skateboards, Inlineskates, Mountainbikes oder Scootern“, sagt Leon Happel. Er ist Sprecher einer rund

## „Paradebeispiel für Ehrenamt“

25-köpfigen Gruppe Jugendlicher, die für den Skatepark kämpft. „Wir brauchen einen solchen Park“, sagt der 14-Jährige. Bislang mussten Skater auf der Straße fahren.

Unterstützt werden er und seine Mitstreiter von Bernhard Simon, Seniorchef der gleichnamigen Metallfirma, und Pfarrer Kleina. Bei ihnen rannnten sie offene Türen ein. „Ich mache gern etwas für Jugendliche, sie müssen aber auch etwas dafür tun“, sagt Simon. Bei einem Treffen zwischen ihm, Kleina und Jugendlichen sei die Idee geboren worden. Seitdem haben sie gemeinsam überlegt, diskutiert, geplant – und gebaut. Ehrenamtlich. In den Winterferien traf sich morgens um 7 Uhr der harte Kern der jugendlichen Skatertruppe, ihre Väter sowie Pfarrer, Ortsvorsteher und Unterneh-

mer auf dem Gelände von Simonmetall und schweißten, sägten, schleiften, bogen und schraubten die Elemente zusammen. „Jeder hat sich so eingebracht, wie er konnte“, sagt Simon. Seine Firma sponserte das Material und leitete die Jugendlichen an. „Wenn man die Elemente gekauft hätte, hätte das sicher 25 000 Euro gekostet“, sagt der Seniorchef.

Das hätte sich die Stadt nicht leisten können, sagt Rathauschef Meysner. Er lobt das ehrenamtliche Engagement der Jugendlichen, die mehrfach bei ihm vorsprachen und um seine Unterstützung warben. „Das ist ein Paradebeispiel für

das Ehrenamt“, sagt Meysner. Er wolle sich im Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung für die Skatepark-Pläne stark machen und wegen der Bleiche das Gespräch mit der Naturschutzbehörde suchen. Der Standort an der Ulster habe im Gegensatz zum Gerieth den Charme, dass die ebene Skaterfläche – diese will Simon mit befreundeten Unternehmern mit Natursteinen pflastern – im Winter als Eisfläche nutzbar ist. Mitglieder des benachbarten Vereins könnten dazu Glühwein verkaufen. Unternehmer Simon: „Man muss eben auch einen Schritt weiter denken.“